

# Programm

## 4.

### Philharmonisches Konzert

Mi 19./Do 20. November 2014, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

**Giordano Bellincampi** Dirigent  
**Sylvia Hamvasi** Sopran  
**Elena Batoukova-Kerl** Mezzosopran  
**Torsten Kerl** Tenor  
**John Lundgren** Bariton  
philharmonischer chor duisburg  
Chorus Musicus Köln

**Ludwig van Beethoven**  
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125  
mit Schlusschor über Schillers  
Ode „An die Freude“

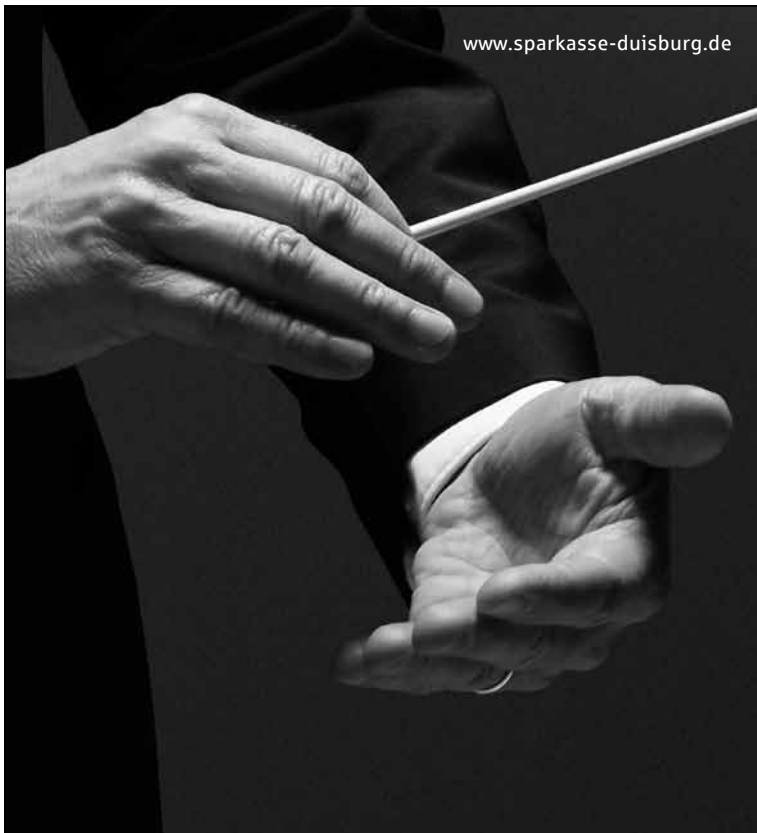
Ermöglicht durch  **ALTANA**



Generalmusikdirektor Giordano Bellincampi

Kulturpartner





Was auch gespielt wird:  
Sprechen Sie gleich ein paar  
Takte mit uns.



Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl gehören zu den Voraussetzungen, um gute Musik virtuos zu interpretieren. Und geht's dann um den richtigen Einsatz beim Geld, sprechen Sie am besten gleich ein paar Takte mit uns. Was dann auch immer bei Ihnen auf dem Programm steht: Sie bestimmen, was gespielt wird. Wir gehen virtuos auf Ihre Wünsche ein und bieten Ihnen Arrangements, die sich hören lassen können. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

## 4. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 19. November 2014, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 20. November 2014, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

**Sylvia Hamvasi** Sopran  
**Elena Batoukova-Kerl** Mezzosopran  
**Torsten Kerl** Tenor  
**John Lundgren** Bariton

**Chorus Musicus Köln**  
(Einstudierung: Christoph Spering)  
**philharmonischer chor duisburg**  
(Einstudierung: Marcus Strümpe)

**Duisburger Philharmoniker**  
**Giordano Bellincampi**  
Leitung

### Programm

**Ludwig van Beethoven** (1770-1827)  
Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125  
mit Schlusschor über Schillers  
Ode „An die Freude“ (1823/24)  
I. Allegro ma non troppo e un poco maestoso  
II. Molto vivace – Presto  
III. Adagio molto e cantabile – Andante moderato  
IV. Presto – Allegro assai –  
Allegro assai vivace (alla Marcia) –  
Andante maestoso – Adagio ma non troppo ma divoto –  
Allegro energico e sempre ben marcato –  
Allegro ma non tanto – Presto – Maestoso – Prestissimo

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um 19.00 Uhr im  
Großen Saal des Theaters am Marientor.

Das Konzert endet um ca. 21.20 Uhr.

---

## Ludwig van Beethoven

### Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125 mit Schlusschor über Schillers Ode „An die Freude“

Ludwig van Beethovens neunte Sinfonie ist populär geworden. Diese Behauptung darf aufgestellt werden, obwohl beträchtliche Anstrengungen unternommen werden müssen, um den sinfonischen Koloss aufzuführen, da in den Finalsatz die menschliche Stimme einbezogen wird. Das Werk ist gegenwärtig, jedenfalls in Teilen zumindest. Die Sinfonie wird gerne zum Jahreswechsel aufgeführt und erklingt bei besonders festlichen Ereignissen. Bereits 1972 nahm der Europarat das – instrumentale – „*Freudenthema*“ als Hymne an. 1985 wurde dieses Thema von den Staats- und Regierungschefs der EU-Mitgliedstaaten zur offiziellen Hymne der Europäischen Union erklärt. Im Jahr 2001 wurde das Autograph von Ludwig van Beethovens neunter Sinfonie sogar in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen – eine Ehre, die nur wenigen Komponistenhandschriften zuteil wird. Der Gedanke ist verlockend: Friedrich Schillers Ode vermittelt die Botschaft „*Alle Menschen werden Brüder*“, und wer sollte darin nicht einstimmen? Allein in Ludwig van Beethovens Gesamtwerk tauchen mehrfach Gedanken aus dem Schiller-Gedicht auf. „*Wer ein holdes Weib errungen*“, diese Gedichtzeile wurde überraschenderweise wortgetreu bereits im Finale der Oper „*Fidelio*“ angestimmt, die zumindest verwandte „*Bitte um äußeren und inneren Frieden*“ kommt in der „*Missa solemnis*“ in der Form eines persönlichen Bekenntnisses zum Ausdruck. Es ist jedoch der Chöreinsatz „*Freude, schöner Götterfunken*“, der wirklich unmittelbar mitreißt und in den Bann schlägt. Hier gibt sich die Musik nämlich eben nicht kunstvoll oder gar gekünstelt, wirkt das Hymnische in seiner elementaren Einfachheit doch unmittelbar mitreißend und begeisternd. Man darf nicht vergessen, dass das Komponieren für Ludwig van Beethoven in seinen wichtigsten Werken auch ein ethisches Anliegen war, und dass die neunte Sinfonie eine entsprechende Botschaft vermitteln will, steht außer Frage. Seit Ludwig van Beethoven besitzt die Neunzahl der Sinfonien eine beinahe magische Bedeutung. Alle Komponisten späterer Generationen mussten sich mit diesem Kosmos auseinandersetzen, gleich ob sie nun Franz Schubert, Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann, Anton Bruckner, Johannes Brahms oder Gustav Mahler hießen. Der Franzose Hector Berlioz führte den Gedanken der Chorsinfonie fort, und Richard Wagner erkannte in der neunten Sinfonie die entscheidende Station auf dem Weg von der wortlosen Instrumentalmusik zum Gesamtkunstwerk des modernen Musiktheaters, für dessen Verwirklichung er sich selbst zuständig hielt.



Ludwig van Beethoven, hier ein Ölgemälde von Joseph Karl Stieler (1819/20), schrieb seine neunte Sinfonie, nachdem er die Partitur der „*Missa solemnis*“ abgeschlossen hatte.

Indessen war es keinesfalls selbstverständlich, dass Ludwig van Beethoven die Neunzahl der Sinfonien überhaupt erreichen würde. Acht Sinfonien entstanden in relativ dichter zeitlicher Folge. Die erste Sinfonie wurde im Jahr 1800 uraufgeführt, und 1812 war die Arbeit an der „*Achten*“ bereits weitgehend abgeschlossen. Noch an klassische Konventionen knüpften die ersten beiden Sinfonien an, ehe in der „*Eroica*“-Sinfonie (Nr. 3) das Prinzip der Durchführung weiter ausgebaut wurde, im Finalsatz dann eine kühne Variationenform exponiert wurde, die bis auf den Finalsatz der neunten Sinfonie ausstrahlen sollte. Neben der „*Eroica*“ stellt auch die Dramatik der fünften Sinfonie einen Extrempunkt in Beethovens sinfonischem Schaffen dar. Anschließend setzte so etwas wie eine Entspannung ein, am stärksten wohl ausgedrückt in der „*Pastoral*“-Sinfonie Nr. 6. Mit der achten Sinfonie war dann ein großer Kreis ausgeschritten, eine Fortsetzung schien deshalb vorerst nicht denkbar oder nötig. Man muss berücksichtigen, wie schwierig es war, akzeptable Aufführungsbedingungen zu schaffen, und auch die Publikation des Notenmaterials kostete erhebliche Mühe.

Erste Gedanken zur Komposition einer Sinfonie in d-Moll stammen aus dem Jahr 1812. Damals hatte Beethoven geplant, seine siebte und achte Sinfonie zu einer Gruppe von drei Sinfonien zu erweitern. Wurde diese Idee bald wieder fallen gelassen, so führten die Skizzen aus dem Jahr 1815 zu konkreteren Ideen, denn es wurde immerhin ein Thema für den zweiten Satz der späteren „Neunten“ gefunden. Das Jahr 1817 brachte noch größere Anregungen zur erneuten Beschäftigung mit der sinfonischen Form. Im Juni 1817 erhielt Beethoven von der Londoner Philharmonischen Gesellschaft die Einladung, die englische Hauptstadt zu besuchen und dort zwei neue Sinfonien zu dirigieren. Letztlich ist jedoch aus dem Reiseprojekt nichts geworden, und Beethoven ließ die Beschäftigung mit der Sinfonie zugunsten anderer Werke zunächst wieder fallen. Es entstanden die späten Klaviersonaten, und vor allem die Ausarbeitung der „*Missa solennis*“ nahm viel Zeit in Anspruch. Im Jahr 1822 fragte der Komponist schließlich noch einmal in London an, wie viel die Philharmonische Gesellschaft für eine neue Sinfonie zu zahlen bereit war. Weil ein Honorar in Höhe von 50 Pfund in Aussicht gestellt wurde, nahm Beethoven im Frühjahr 1823 die Arbeit an einer neunten Sinfonie wieder auf und vollendete das Werk im Februar 1824.

Von besonderer Bedeutung ist nun die Feststellung, seit wann der Plan zur Aufnahme von Friedrich Schillers 1785 geschriebener Ode „*An die Freude*“ in die neunte Sinfonie bestand. Tatsächlich kannte Ludwig van Beethoven Friedrich Schillers Verse schon lange. Offenbar dachte er schon vor seiner Übersiedlung nach Wien an eine Vertonung, denn im Januar 1793 schrieb der Bonner Rechtsprofessor Bartholomäus Fischenich: „*Er (Beethoven) wird auch Schillers ‚Freude‘ und zwar jede Strophe bearbeiten. Ich erwarte Etwas Vollkommenes, denn so viel ich ihn kenne, ist er ganz für das Große und Erhabene.*“ Zum Plan einer Vertonung kehrte Beethoven mehrmals zurück, doch als die Londoner Philharmonische Gesellschaft 1817 zur Komposition von zwei Sinfonien aufforderte, wobei für eine von ihnen ein Chorteil vorgesehen war, dachte Beethoven zunächst ganz allgemein an ein „*frommes Lied in einer Sinfonie nach der alten Art*“. Erst 1822 kam schließlich der Gedanke, die Sinfonie d-Moll mit einem Vokalsatz über Schillers Ode „*An die Freude*“ zu beschließen. Der endgültige Plan wurde also erst spät gefasst, was natürlich Auswirkungen auf die Einheit der Komposition hatte: In der neunten Sinfonie sind die drei eröffnenden Instrumentalsätze und das abschließende Chor-Finale eben nicht organisch miteinander verzahnt.

Nach der Vollendung der Komposition wurde über die Uraufführung verhandelt. Ludwig van Beethoven hatte seine Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125 dem König Friedrich Wilhelm III. von Preußen gewidmet und wünschte, dass das Werk in Berlin seine erste Präsentation erleben würde. Obwohl die Aufführungsbedingungen für Orchesterwerke in Wien immer schwierig gewesen waren, ließ der Komponist sich umstimmen, und so wurde die neunte Sinfonie am 7. Mai 1824 im



### **„Jedes Kind hat Rechte“**

Im September 2014 starteten UNICEF Deutschland und das Deutsche Kinderhilfswerk auf zentralen Veranstaltungen zum Weltkindertag die bundesweite Mitmachaktion „Augen auf für Kinderrechte“. Mit dieser Aktion unterstreichen die Veranstalter die Forderung nach der vollständigen Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention. Vor 25 Jahren wurde dieses weltweite „Grundgesetz für Kinder“ von den Vereinten Nationen verabschiedet, das allen Kindern das Recht auf Überleben, persönliche Entwicklung, Schutz vor Ausbeutung und Gewalt sowie das Recht auf Beteiligung – unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe oder Religion – zusichert. Deutschland hat die Kinderrechtskonvention 1992 ratifiziert und sich verpflichtet, diese umzusetzen. Im Januar 2014 haben die Vereinten Nationen Deutschland mit Blick auf die Konvention ermahnt, den Kinderrechten mehr politisches Gewicht zu verleihen. So müssen in Deutschland die Ursachen von Kinderarmut stärker bekämpft und mehr Mittel bereitgestellt werden, um die Rechte von benachteiligten Kindern zu verwirklichen. Aber welche Rechte sind das? Es handelt sich um lebensnotwendige Rechte wie beispielsweise das Recht auf eine Wohnung, gesunde Nahrungsmittel, sauberes Wasser und vieles mehr. So gibt es unter anderem in vielen Ländern nicht genügend sauberes Wasser. Durch verschmutztes Trinkwasser sterben täglich etwa 5.000 Kinder.

UNICEF Deutschland und auch das Deutsche Kinderhilfswerk wollen möglichst viele Unterstützer sowie auch finanzielle Mittel für die Umsetzung der Kinderrechtskonvention gewinnen. Dabei hilft unter anderem der Erlös aus dem Verkauf von UNICEF-Grußkarten, diese Ziele zu erreichen. In diesem Bemühen unterstützen die Duisburger Philharmoniker abermals UNICEF, indem ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der Duisburger UNICEF-Gruppe die neuen Grußkarten während dieser beiden Philharmonischen Konzerte zum Kauf anbieten können.

---

Wiener Kärntnertheater uraufgeführt. Der lange Konzertabend wurde eröffnet mit der Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“ op. 124, es folgten „Kyrie“, „Credo“ und „Agnus Dei“ aus der „Missa solennis“, und das Konzert wurde schließlich gekrönt von der ersten Präsentation der neunten Sinfonie. Der Geiger Joseph Böhm berichtet über das denkwürdige Ereignis: *„Man studierte mit dem Fleiß und der Gewissenhaftigkeit, die ein so riesiges und schwieriges Tonstück erheischte. Es kam zur Production. Ein glänzendes, äußerst zahlreiches Auditorium lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit und spendete enthusiastischen, rauschenden Beifall. Beethoven dirigierte selbst, d.h. er stand vor einem Dirigentenpult und fuhr wie ein Wahnsinniger hin und her. Bald streckte er sich hoch empor, bald kauerte er bis zur Erde, er schlug mit Händen und Füßen herum, als wollte er alle die sämtlichen Instrumente spielen, den ganzen Chor singen. – Die eigentliche Leitung war in Duports Hand, wir Musiker sahen bloß auf dessen Taktstock. – Beethoven war so aufgeregt, daß er nichts sah, was um ihn vorging, daß er auf den Beifallssturm, den er freilich bei seiner Gehörsschwäche kaum hören konnte, auch nicht einmal achtete. – Man mußte es ihm immer sagen, wenn es an der Zeit war, dem Publikum für den gespendeten Beifall zu danken, was Beethoven in linkschster Weise that.“*

Hatte Ludwig van Beethoven die Uraufführung eigentlich der Philharmonischen Gesellschaft in London zugesichert, so kam das Werk dort erst mit einjähriger Verspätung am 21. März 1825 heraus, und der Finalsatz irritierte in London mehr, als dass er Verwunderung erweckte. Es wäre ein Irrglaube, in Ludwig van Beethovens neunter Sinfonie lediglich die konsequente Fortführung seines sinfonischen Schaffens erkennen zu wollen. Beispielsweise spielten auch Erfahrungen hinein, die aus der Komposition der späten Klaviersonaten gewonnen wurden. So hat Beethoven niemals zuvor in einer Sinfonie das Scherzo dem langsamen Satz vorangestellt. In der Klaviersonate war dies bereits möglich, beispielsweise in der berühmten „Hammerklaviersonate“ B-Dur op. 106, die ebenfalls mit stark erweiterten Dimensionen aufwartet und wie ihre Nachbarwerke nach unkonventionellen Lösungen der Finalgestaltung strebt.

Der erste Satz der neunten Sinfonie beginnt nicht sogleich mit einem prägnanten Thema, sondern mit einem leeren Quintklang, der sich schließlich herauschälende Hauptgedanke mit seiner herabstürzenden Bewegung ist mehr thematischer Gestus als ein griffiges Thema. Der Eröffnungssatz ist Ausdruck einer gewaltigen Anstrengung und schließt auch keineswegs mit einer affirmativen Bekräftigung, sondern klingt trauermarschartig aus. – Wer jetzt einen ruhigen langsamen Satz erwartet, muss von dem plötzlich hereinbrechenden Scherzo mit den punktierten Rhythmen und den fallenden Oktaven (selbst in der Pauke!) regelrecht überrumpelt werden. Es ergibt sich ein Satz von geradezu gespenstischer Geschäftigkeit, in Fugatomanier durchaus kunstvoll verarbeitet, dessen reibungsloser Ablauf jedoch durch

---

vielfache Störungen unterbrochen wird. – In eine gänzlich andere Welt führt der dritte Satz, „Adagio molto e cantabile“ überschrieben. Es handelt sich um einen Satz in Doppelvariationsform, wobei Paul Bekker in dem ersten Thema „ein Bild tiefsten, weihvollsten Friedens“ erkannte und das andere als „eine innige, von hingebender Sehnsucht erfüllte Melodie“ charakterisierte. Zweimal klingen fanfarenartige Rufe hinein, die gleichsam auf den Finalsatz hindeuten.

Es ist Beethoven nicht leicht gefallen, seinen größten Finalsatz an die drei vorausgehenden Sätze anzuschließen bzw. diesen mit ihnen zu verzahnen. Die schroffe Eröffnung ließe sich als Chaos oder als Katastrophe deuten, es gibt kurze Rückblenden auf die Hauptthemen der vorangehenden Sätze, ferner erklingen instrumentale und vokale Rezitative, und selbst dem gesungenen „Freudenthema“ ist eine instrumentale Variante vorangestellt. Entgegen früheren Plänen vertonte Ludwig van Beethoven nicht Schillers vollständige Ode „An die Freude“, sondern nur eine Auswahl von Versen, denen er ein selbst verfasstes Rezitativ voranstellte. Dieses Finale ist höchst kontrovers beurteilt worden. Der Wiener Kritiker Eduard Hanslick nannte den Finalsatz eine „ästhetische Ungeheuerlichkeit“. Möglicherweise haben die französischen Revolutionskantaten als Vorbild gedient, aber auch Ludwig van Beethovens „Chorfantasie“ c-Moll op. 80 ist ein Vorläufer, sogar mit motivischen Anklängen, wobei der Sinfoniesatz die Fantasie qualitativ jedoch übertrifft. In dieses Finale spielen viele Formmodelle hinein. Das Finale ist nicht nur Kantate, sondern weist neben variationsartigen Zügen auch sinfonische Durchführungen auf. Das Finale kennt Sinnenfreude („Freude, schöner Götterfunken“) ebenso wie den utopischen Menschheitstraum („Alle Menschen werden Brüder“) und das religiöse Bekenntnis („Brüder! Überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen“). Der privaten Aussage der „Missa solennis“ steht hier der Hymnus entgegen, der in seiner Unmittelbarkeit sofort in den Bann zieht und die Popularität von Ludwig van Beethovens neunter Sinfonie verständlich macht.

Michael Tegethoff

---

## Und nach dem Konzert...

Liebe Gäste der Philharmonischen Konzerte,  
liebe Freunde der FSGG,

gerne sind wir auch nach dem Konzert für Sie da. Lassen Sie den Abend bei einem Glas Wein oder Sekt Revue passieren.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr FSGG Team.



**FRANK SCHWARZ**  
GASTRO GROUP GMBH

---

## Friedrich Schiller

### Ode „An die Freude“

*O Freunde, nicht diese Töne!  
Sondern lasst uns angenehmere anstimmen  
und freudenvollere! (L. v. Beethoven)*

Freude, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium,  
Wir betreten feuertrunken  
Himmlische, dein Heiligtum.  
Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng geteilt;  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,  
Eines Freundes Freund zu sein,  
Wer ein holdes Weib errungen,  
Mische seinen Jubel ein!  
Ja, wer auch nur eine Seele  
Sein nennt auf dem Erdenrund!  
Und wers nie gekonnt, der stehle  
Weinend sich aus diesem Bund!

Freude trinken alle Wesen  
An den Brüsten der Natur;  
Alle Guten, alle Bösen  
Folgen ihrer Rosenspur.  
Küsse gab sie uns und Reben,  
Einen Freund, geprüft im Tod;  
Wollust ward dem Wurm gegeben,  
Und der Cherub steht vor Gott.

Froh, wie seine Sonnen fliegen,  
Durch des Himmels prächt'gen Plan,  
Laufet, Brüder, eure Bahn,  
Freudig wie ein Held zum siegen.

Seid umschlungen, Millionen!  
Diesen Kuss der ganzen Welt!  
Brüder! Überm Sternenzelt  
Muss ein lieber Vater wohnen.  
Ihr stürzt nieder, Millionen?  
Ahnest du den Schöpfer, Welt?  
Such ihn überm Sternenzelt!  
Über Sternen muss er wohnen.

---



JULES MASSENET  
**WERTHER**

**THEATER DUISBURG**  
Premiere: Sa 06.12.2014  
Weitere Vorstellungen:  
Di 09.12. | Sa 20.12. | So 28.12.2014

**KARTEN IM OPERNSHOP**  
Düsseldorfer Str. 5-7  
47051 Duisburg  
Tel. 0203.940 77 77  
[www.operamrhein.de](http://www.operamrhein.de)

**Q**  
DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

Foto: Hans Jörg Michel

## Die Mitwirkenden des Konzerts



Foto: Klaudia Taday

**Sylvia Hamvasi** (Sopran), in Budapest geboren, studierte an der Musikakademie ihrer Heimatstadt. Meisterkurse besuchte sie bei Vera Rózsa, Julia Hamari und Nicholas Clapton, ihre Lehrer waren Ilona Bakonyi, Julia Bikfalvy und Gabor Jelinek. Die Sopranistin gewann Preise beim internationalen Wettbewerb zum Gedenken an Lucia Popp in Bratislava und beim internationalen Wettbewerb „Francesco Vignas“ in Spanien.

An der Ungarischen Staatsoper debütierte Sylvia Hamvasi

als Gilda in Giuseppe Verdis „Rigoletto“ und als Pamina in Mozarts „Zauberflöte“. In Budapest gab sie zahlreiche Konzerte und machte Aufnahmen für den Ungarischen Rundfunk. Dabei wurde sie vom Ungarischen Rundfunkorchester und dem Dirigenten Tamás Vásáry begleitet. Außerdem wirkte bei mehreren Alte-Musik-Projekten mit und arbeitete dabei mit dem Orfeo-Orchester und dem Dirigenten György Vashegyi zusammen. Konzerte führten die Sopranistin unter anderem nach Belgien, Spanien, Italien und Frankreich, einen Liederabend gab sie in der Londoner Wigmore Hall. Sylvia Hamvasi hatte Auftritte an der Hamburgischen Staatsoper, wo sie als Erminde in Reinhard Keisers Barockoper „Der lächerliche Prinz Jodelet“ zu erleben war; in Bonn und Wuppertal sang sie die Mimí in Puccinis „La Bohème“ (Regie: Dietrich Hilsdorf), in Frankfurt gestaltete sie die Konstanze in Mozarts „Entführung aus dem Serail“ (Regie: Christof Loy) und die Antonia in „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach.

Seit der Spielzeit 2001/2002 ist Sylvia Hamvasi Ensemblemitglied der Deutschen Oper am Rhein. Seit dieser Zeit begeistert sie ihr Publikum mit wichtigen Mozart-Partien wie Konstanze, Fiordiligi („Cosi fan tutte“), Sandrina („La finta giardiniera“), Susanna und Gräfin („Figaros Hochzeit“), Pamina („Die Zauberflöte“) sowie Celia und Lucio Cinna („Lucio Silla“). Ferner sang sie die Titelrolle in „Lucia di Lammermoor“, Antonia in „Hoffmanns Erzählungen“, Mimi in „La Bohème“, Gilda in „Rigoletto“, Titania in Benjamin Brittens „A Midsummer Night's Dream“, ferner die Titelrolle in Janáčeks „Das schlaue Fuchslein“, Cleopatra in Händels „Julius Cäsar“, Nedda in „Der Bajazzo“ und verschiedene Rollen im Monteverdi-Zyklus.

Herausragend interpretierte sie die Titelrolle in Gustav Charpentiers „Louise“ (Dirigent: Jonathan Darlington), eine Opernrarität, die zu Beginn der Spielzeit 2008/2009 auch in der spannenden Inszenierung von Christof Loy als Sensation gefeiert wurde.

In der Spielzeit 2011/2012 debütierte die Sopranistin als Blanche in Francis Poulencs „Gespräche der Karmelittinnen“ und als Gouvernante in Brittens „The Turn of the Screw“.

Im Jahr 2013 sang sie die „Vier letzten Lieder“ von Richard Strauss unter der Leitung von Axel Kober in der Düsseldorfer Tonhalle, ferner spielte sie die Prinzessin Clara in Alexander Zemlinskys Operneinakter „Der Zwerg“ und Ellen Orford in Brittens „Peter Grimes“. In der Spielzeit 2014/2015 ist Sylvia Hamvasi an der Deutschen Oper am Rhein als Schwester Angelica in Puccinis gleichnamiger Oper, als Gräfin in „Figaros Hochzeit“, als Donna Anna in „Don Giovanni“, als Erste Dame in „Die Zauberflöte“ und als Elsa in Richard Wagners „Lohengrin“ zu erleben.



Foto: Beate Kazimirovicz

**Elena Batoukova-Kerl** (Mezzosopran), aus Russland stammend, erhielt ihre musikalische Ausbildung an der Gnessin-Musikhochschule und am Moskauer Konservatorium bei Prof. Elena Shumilova.

Mit großen Partien ist Elena Batoukova-Kerl an bedeutenden Opernhäusern zu erleben. An der Wiener Staatsoper sang sie Ulrica („Ein Maskenball“), Azucena („Der Troubadour“), Prinzessin Eboli („Don Carlos“), Amneris („Aida“) und Santuzza („Cavalleria Rusticana“). An der Deutschen

Oper Berlin hatte sie Auftritte als Ulrica, Azucena und Amneris, Ulrica gestaltete sie auch an der Hamburgischen Staatsoper und an der Staatsoper Hannover. An der Bastille-Oper in Paris wurden der Sängerin Polina und Gouvernante in „Pique Dame“ anvertraut. Eboli, Olga („Eugen Onegin“), Konchakovna („Fürst Igor“), Santuzza, Elisabetta („Maria Stuarda“) sang sie am Staatstheater Karlsruhe, Amneris am Salzburger Landestheater, Venus („Tannhäuser“) am Landestheater Linz, Ulrica und Amneris am Tiroler Landestheater Innsbruck, das Requiem von Giuseppe Verdi in der Tonhalle Düsseldorf, Amneris am Opernhaus Riga, das Verdi-Requiem und das Alt solo in der zweiten Sinfonie von Gustav Mahler im Konzerthaus Riga. Ihr erstes Engagement hatte die Sängerin am Musiktheater im Revier in Gelsenkirchen, wo Carmen, Azucena, Ulrica und Kundry („Parsifal“) zu ihrem Repertoire gehörten.

---

Elena Batoukova-Kerl hat bei verschiedenen Festspielen mitgewirkt. Bei den Bayreuther Festspielen trat sie 1992 als Rossweiße in „Die Walküre“ auf, bei den Internationalen Seefestspielen Mörbisch 2001 als Czippa („Der Zigeunerbaron“), bei den Ludwigsburger Festspielen 2001 als Ulrica, bei den Wiesbadener Maifestspielen 2002 als Laura („La Gioconda“) und bei den Salzburger Festspielen 2004 als Annina („Der Rosenkavalier). Beim internationalen Opernfestival Smetanas Litomyšl wirkte sie 2007 in einer Konzertgala bei einer Aufführung des ersten Aktes von Wagners „Walküre“ mit, beim Aarhus Opernfestival in Dänemark sang sie 2012 die Brangäne in „Tristan und Isolde“. Die Mezzosopranistin tritt häufig als Konzertsängerin auf. Ihr Konzertrepertoire enthält Werke wie das Verdi-Requiem, Rossinis „Petite Messe solennelle“, Bachs „Weihnachts-Oratorium“, Händels „Messias“, Franz Schuberts Messe As-Dur, Beethovens „Missa solennis“, Wagners „Wesendonck-Lieder“ sowie die Requiem-Vertonungen von Wolfgang Amadeus Mozart, Antonín Dvořák und Franz von Suppé.

Elena Batoukova-Kerl hat mit bedeutenden Künstlern zusammengearbeitet. Dazu gehören die Dirigenten Daniel Barenboim, Semyon Bychkov, Karel Mark Chichon, Adam Fischer, Leopold Hager, Fabio Luisi, Ulf Schirmer, Peter Schneider, Christian Thielemann und Vladimir Jurowsky, die Regisseure Robert Carsen und Götz Friedrich sowie die Sänger Helga Dernesch, Simon Estes, Franco Farina, Ferruccio Furlanetto, Simon Keenlyside, Aprile Millo, Leo Nucci, John Tomlinson und Julia Varady.

In Konzerten wurde die Mezzosopranistin von Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem hr-Sinfonieorchester, der Tschechischen Philharmonie, dem Bruckner Orchester Linz, dem Orchester des Südwestfunks Baden-Baden, der Philharmonia Hungarica, den Bamberger Symphonikern, dem WDR Sinfonieorchester Köln und der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz begleitet.



**Torsten Kerl** (Tenor) gehört zu den weltweit fragtesten Sängern seines Fachs. Der junge deutsche Tenor gastiert an allen wichtigen internationalen Opernhäusern, unter anderem an der Wiener Staatsoper, der New Yorker Metropolitan Opera, der Deutschen Oper Berlin, der San Francisco Opera, dem Königlichen Opernhaus Covent Garden London, der Semperoper Dresden, der Mailänder Scala, der New National Tokyo Opera, der Nederlandse Opera Amsterdam, der Münchner Staatsoper, dem

---

Gran Teatro del Liceo Barcelona, dem Palau de les Arts Valencia, der Pariser Bastille-Oper und dem Théâtre du Châtelet, der Oper in Lyon, der Hamburgischen Staatsoper, der Oper in Genua, der Norwegischen Oper Oslo, dem Königlichen Opernhaus Stockholm, dem Brüsseler Opernhaus La Monnaie und dem Maggio Musicale Fiorentino.

Torsten Kerl begann seine Karriere zunächst als professioneller Solo-Oboist (Orchestermusiker und Instrumental-Solist) und wurde dann schnell Sänger. Er ist Preisträger mehrerer Wettbewerbe, Förderpreise und Stipendien. Im Jahr 2000 gewann er einen „Grammy Award“ im Bereich „Beste internationale Opernaufnahme des Jahres“.

Torsten Kerl ist häufiger Gast bei internationalen Festivals wie den Bayreuther Festspielen, den Salzburger Festspielen (Mozart-Requiem, „Die Liebe der Danae“ und „Die tote Stadt“), beim Edinburgh Festival („Lohengrin“), dem Glyndebourne Festival („Fidelio“ und „Tristan“), dem Festival in Orange („Der fliegende Holländer“), dem Opernfestival im dänischen Aarhus („Die tote Stadt“ und „Tristan und Isolde“) und dem Festival im finnischen Savonlinna („Lohengrin“).

Der Sänger konzertiert unter anderem regelmäßig mit den Wiener Philharmonikern, dem London Philharmonic Orchestra, dem London Symphony Orchestra, den Berliner Philharmonikern, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, den Bamberger Symphonikern, dem WDR Sinfonieorchester Köln, dem hr-Sinfonieorchester, dem NDR Sinfonieorchester Hamburg, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, dem Orchestre de Radio France, dem Orchestre de la Suisse Romande, der Sächsischen Staatskapelle Dresden und der Accademia di Santa Cecilia in Rom.

Ein Repertoireschwerpunkt des Sängers ist das deutsche Fach. So gehört Torsten Kerl weltweit zu den wenigen Tenören, die regelmäßig alle großen Wagner-Partien interpretieren (Rienzi, Erik, Tannhäuser, Lohengrin, Loge, Siegmund, beide Siegfried-Partien, Tristan, Walther von Stolzing und Parsifal). Außerdem singt Torsten Kerl regelmäßig den Max („Der Freischütz“), Paul („Die tote Stadt“), Florestan („Fidelio“), Pedro („Tiefland“) sowie den Kaiser in „Die Frau ohne Schatten“. Daneben gastiert er regelmäßig im französischen Fach und singt Don José („Carmen“) und Samson („Samson et Dalila“), im russischen Fach singt er Grigori in „Boris Godunov“ und Hermann in „Pique Dame“, im italienischen Fach verkörpert er den Otello, Turiddu in „Cavalleria Rusticana“ und Dick Johnson in „La Fanciulla del West“.

Bei den Bayreuther Festspielen war Torsten Kerl in den Jahren 1996 bis 2000 als Balthasar Zorn in den „Meistersingern von Nürnberg“ und als Steuermann im „Fliegenden Holländer“ zu erleben. Seit 2012 verkörpert er auf dem Grünen Hügel den Tannhäuser. Torsten Kerl wirkte auch beim „Ring“-Projekt von Katherina Wagner im Teatro Colon in Buenos Aires mit, an der Pariser Bastille-Oper sang er den Siegfried in „Siegfried“ und „Götterdämmerung“, an der Metropolitan Opera New York gestaltete er den Kaiser in „Die Frau ohne Schatten“.





**John Lundgren** (Bariton) ist ein Sänger mit starker Bühnenpräsenz. Er verbindet seine kraftvolle Stimme mit feinem Gespür für das dramatische Opernrepertoire. Zu den wichtigsten Rollen des dramatischen Baritons gehören Wagner-Partien wie die Titelfigur in „Der fliegende Holländer“ und Kurwenal in „Tristan und Isolde“; oft verkörpert der Sänger auch die bösen Charaktere der Opernliteratur wie Scarpia („Tosca“) und Pizarro („Fidelio“).

Geboren und aufgewachsen in Schweden, wurde John Lundgren

noch während seiner Studien an der Opern Akademie Kopenhagen in das Solistenensemble des dortigen Königlichen Theaters aufgenommen, wo er sein Debüt als Schaunard in „La Bohème“ gab.

An seiner Stammbühne in Kopenhagen interpretierte er mehrere wichtige Partien des dramatischen Baritonfachs wie Paolo Albioni („Simone Boccanegra“), Heerrufer („Lohengrin“), Graf Luna („Der Troubadour“), Enrico Ashton („Lucia di Lammermoor“), Giorgio Germont („La Traviata“), Marquis Posa („Don Carlo“) und an der Seite von Roberto Alagna den Amonasro in der glanzvollen Eröffnungspremiere von „Aida“ am neuen Opernhaus in Kopenhagen. Kürzlich debütierte er in so verschiedenen Rollen wie Escamillo („Carmen“), Scarpia, Wozzeck, Tarquinius (Brittens „The Rape of Lucretia“) und Kurwenal. 2006 sang John Lundgren die Titelpartie von Giuseppe Verdis „Nabucco“ in der Freiluftarena des Hedeland Theaters. An der Dänischen Nationaloper war er 2007 der Pizarro in Jonathan Millers Produktion von Beethovens „Fidelio“. 2008 kehrte er dorthin zurück und gab sein überaus erfolgreiches Debüt als Holländer in der Oper von Richard Wagner. 2010 lud ihn das Teatro Pérez Galdós ein, diese Partie auch in Las Palmas zu singen. Außerdem gab John Lundgren 2009 an der Tokyo Opera sein Debüt als Scarpia. 2011 sang er bei den Brengener Festspielen den Carlo Gérard in Keith Warners Produktion von „Andrea Chenier“. An der Königlichen Oper Stockholm war er neben Nina Stemme (Minnie) Jack Rance in Christof Loys Produktion von „La Fanciulla del West“. Und er gab ein sehr erfolgreiches Debüt als Amfortas („Parsifal“), an der Bayerischen Staatsoper München sang er den Barak („Die Frau ohne Schatten“).

Zeitgenössische Opern bilden für den Sänger ebenfalls einen wichtigen Teil seines Repertoires. 2005 sang er den anspruchsvollen Part des Prospero in „The Tempest“ von Thomas Adès, der seine Oper auch selbst dirigierte. In Drottningholm verkörperte er in „Cecilia and the Monkey King“ von Reine Jönsson gleich vier verschiedene Rollen.

Künftige Engagements führen den Sänger als Jaroslav Prus („Die Sache Makropoulos“) an die Bayerische Staatsoper München, als Telramund („Lohengrin“) und Jack Rance („La fanciulla del West“) an die Deutsche Oper Berlin, als Kurwenal an das Opernhaus Zürich, als Wanderer („Siegfried“) an die Oper Leipzig und in der Uraufführung von „Notorious“ von Hans Gefors nach Alfred Hitchcock nach Göteborg.

2006 wurde John Lundgren mit dem renommierten „Birgit Nilsson-Preis“ als einer der wenigen in Skandinavien geborenen dramatischen Baritone seiner Generation ausgezeichnet. 2010 ernannte ihn die dänische Königin zum „Ridder af Dannebrogordenen“ (Ritter von Dannebrog).

Der **Chorus Musicus Köln** ist ein Kammerchor erlesener Stimmen, der inzwischen auch von anderen Dirigenten und Ensembles zur Mitwirkung bei Konzerten eingeladen wird. Seine inspirierten Interpretationen basieren auf der stimmungsgewaltigen Virtuosität seiner Mitglieder in dem jeweiligen Werk adäquaten Klangbildern. Homogenität und Klangschönheit zeichnen das breit gefächerte Repertoire des Chores in allen Gattungen vom 17. bis ins 20. Jahrhundert aus.

Der Chorus Musicus Köln wurde 1985 von Christoph Spring gegründet und ist als Kammerchor der Mülheimer Kantorei weit über die Grenzen Kölns hinaus bekannt geworden. Inspirierte und musikwissenschaftlich fundierte Aufführungen begründen diesen Ruf. Das breit gefächerte Repertoire reicht vom Barock bis ins 20. Jahrhundert; ein Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf weniger bekannten Werken der Klassik und Romantik, deren Interpretation im Sinne einer an historischer Aufführungspraxis orientierten Sicht immer mehr Beachtung findet.

Die Fachkritik bescheinigt dem Chor durchweg hohe Virtuosität, frische Dynamik, ausgewogene Klangschönheit und Intonationsreinheit. Seinen hervorragenden Ruf festigte der Chor mit inzwischen über zwanzig CD-Einspielungen, viele davon preisgekrönt. Bereits kurz



Foto: Emil Zander

nach der Gründung des Chores erfolgte eine Zusammenarbeit mit dem Kölner Gürzenich-Orchester unter der Leitung von James Conlon sowie mit Musica Antiqua Köln unter Reinhard Goebel. Aus diesen Kooperationen gingen die Aufnahmen der Chorwerke Alexander von Zemlinskys (EMI) bzw. der Marienkantaten Georg Friedrich Händels (DGG) hervor. Weitere Gastdirigenten in den 1980er und 1990er Jahren waren Gerd Albrecht, Gianluigi Gelmetti, Philippe Herreweghe und Avner Biron.

Das junge Vokalensemble, das sich aus Musikstudenten, professionellen Sängern und einigen qualifizierten Laien zusammensetzt, hat bei zahlreichen Festivals gastiert, darunter das Festival Oude Muziek Utrecht, das Festival de Besançon, das Festival d'Ambronay, die Göttinger Händel-Festspiele, die Dresdner Musikfestspiele, die Burg-hoffestspiele Eltville, das Festival de Fontevraud, La Folle Journée in Nantes, Bilbao und Lissabon sowie das Bachfest Leipzig und das Beethovenfest Bonn.

Vermehrt erhält der Chorus Musicus Köln Einladungen zu Kooperationen, so mit dem Orchestre National de Lille, dem Israel Chamber Orchestra und der Israel Camerata sowie mit Concerto Köln. Gastspiele führten den Chor unter anderem in das Konzerthaus Wien, in den Concertgebouw Amsterdam, ins Théâtre des Champs-Élysées Paris, in den Palau de la Música de Barcelona und das Auditorio Nacional de Madrid sowie in die Philharmonie Essen und die Tonhalle Düsseldorf. Im Jahr 2006 wirkte der Chorus Musicus bei einer szenischen Produktion der Oper „Proserpina“ von Joseph Martin Kraus zur Eröffnung der Schwetzingen Musikfestspiele mit und führte beim Bachfest Aschaffenburg die von Robert Levin neu vervollständigte Messe c-Moll KV 427 von Mozart auf und produzierte das Werk für Deutschlandradio. Mit Johann Sebastian Bachs doppelchörigen Motetten und Georg Friedrich Händels „Belshazzar“ tourte der Chor durch ganz Europa und erhielt für seine Aufführungen höchstes Lob von der internationalen Presse und vom Publikum.

In Duisburg hat der Chorus Musicus Köln bereits am 17. und 18. Oktober 2012 neben dem „philharmonischen Chor Duisburg“ bei der Aufführung von Max Bruchs „Lied von der Glocke“ op. 45 mitgewirkt.

Der **philharmonische chor duisburg** unter der Leitung von Salvator Kantor Marcus Strümpe ist ein klassischer Konzertchor mit über 150-jähriger Tradition. Mit 110 Sängerinnen und Sängern, Tendenz steigend, ist er der größte Chor der Rheinmetropole.

Das Repertoire ist mit mehr als siebzig chorsinfonischen Werken aus vier Jahrhunderten in zehn verschiedenen Sprachen weit gefächert und reicht von den großen Werken von Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Benjamin Britten, Joseph Haydn, Felix Mendelssohn Bartholdy, Giacomo Puccini und Franz Schubert bis hin zu selten gehörten Chor-Raritäten. In der zehnjährigen Amtszeit von Marcus Strümpe wurden viele Werke neu



Foto: Siegfried Dammrath

einstudiert, zuletzt „A Sea Symphony“ von Ralph Vaughan Williams, die Uraufführung des Oratoriums „Nikolaus Groß“ von Stephan Heucke und „Das Lied von der Glocke“ von Max Bruch.

Die Mitwirkenden des „philharmonischen chors duisburg“ werden professionell in der Ausbildung der Gesangsstimme unterstützt. Bei den choreigenen Stimmbildnern werden die nötigen Techniken in der Gruppe vermittelt und im persönlichen Gesangsunterricht vertieft.

Eine enge Partnerschaft besteht mit den Duisburger Philharmonikern unter seinem Generalmusikdirektor. Jedes Jahr beteiligt sich der „philharmonische chor duisburg“ mit großem Erfolg an zwei bis drei gemeinsamen Philharmonischen Konzerten. Darüber hinaus gibt der „philharmonische chor duisburg“ auch Konzerte in eigener Regie in Duisburg und in der umliegenden Region.

Auch Festveranstaltungen renommierter Einrichtungen in den Bereichen Wirtschaft und Gesellschaft werden vom Chor mitgestaltet, so zum Beispiel das Traumzeitfestival mit Bobby McFerrin, die Eröffnung der World Games, das Haniel-Open-Air und die Eröffnungsfeierlichkeiten für die neue Mercatorhalle. Höhepunkte im Chorleben der jüngsten Zeit waren im Kulturhauptstadtjahr die Mitwirkung an der Aufführung der achten Sinfonie („Sinfonie der Tausend“) von Gustav Mahler und die Reise nach Litauen mit Konzerten in Kaunas und Vilnius im Rahmen des dortigen internationalen Festivals.

## Philharmonischer Chor Duisburg

### Lust am Singen?

Auf Beethoven folgt Bruckner.

**Besuchen Sie unsere offene Probe**

**philharmonischer**



**am 1.12.2014 um 19.30 Uhr,**

Aula der Gesamtschule Pappensstraße, 47057 Duisburg-Neudorf  
[www.philchor-du.de](http://www.philchor-du.de)

---

Mittwoch, 7. Januar 2015, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 8. Januar 2015, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

## 5. Philharmonisches Konzert 2014/2015

**Giordano Bellincampi** Dirigent  
**Frank Peter Zimmermann** Violine



**Jean Sibelius**

„Finlandia“, Tondichtung op. 26

Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47

**Carl Nielsen**

Sinfonie Nr. 4 op. 29 „Das Unauslöschliche“

### **Achtung!**

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz um 19.00 Uhr  
im Großen Saal des Theaters am Marientor

---

---

Donnerstag, 27. November 2014, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

## Gastkonzert des WDR Sinfonieorchesters

**WDR Sinfonieorchester Köln**  
**Jukka-Pekka Saraste** Dirigent  
**Paul van Zelm** Horn



**Richard Strauss**

Konzert Nr. 2 Es-Dur  
für Horn und Orchester

**Anton Bruckner**

Sinfonie Nr. 7 E-Dur

---

Donnerstag, 1. Januar 2015, 18.00 Uhr  
Theater am Marientor

## Das Neujahrskonzert 2015 der Duisburger Philharmoniker

**Duisburger Philharmoniker**  
**Giordano Bellincampi** Dirigent  
**Finalisten und Preisträger des**  
**Internationalen Gesangswettbewerbs**  
**„Neue Stimmen“**



Der beliebte Melodienreigen zum Jahresauftakt ist diesmal wieder eine rauschende Operngala: Für vokalen Glanz sorgen Finalisten und Preisträger des Internationalen Gesangswettbewerbs „Neue Stimmen“ der Bertelsmann-Stiftung. Dazu schenken die Duisburger Philharmoniker unter Leitung von GMD Giordano Bellincampi tönenden Champagner ein.

In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft der Freunde der Duisburger Philharmoniker e.V.

---

---

Donnerstag, 15. Januar 2015, 20.00 Uhr  
Theater am Marientor

## Virtuosen von morgen

**Duisburger Philharmoniker**  
**Christian Kluxen** Dirigent  
**Jonathan Zydek** Klavier  
**Yuhao Guo** Klavier  
**Leandra Brehm** Klarinette  
**Lena Veltkamp** Klarinette  
**Asli Sevendim** Morderatorin

**Dmitri Kabalewsky**  
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3  
D-Dur op. 50

**Franz Krommer**  
Konzert für zwei Klarinetten Es-Dur op. 91

**Sergej Rachmaninow**  
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2  
c-Moll Op. 18

Die Duisburger Philharmoniker laden die junge Musikerelite aus NRW ein, als Solisten die große Bühne und das Publikum zu erobern.

Nach dem Konzert ist das Publikum eingeladen, die Virtuosen von morgen im lockeren Gespräch persönlich kennen zu lernen.

---

## Bitte helfen Sie unserem Orchesternachwuchs!

Jungen, hochbegabten Musikern den Weg in die Orchesterpraxis zu ebnet – dieser Aufgabe stellt sich die Duisburger Philharmoniker-Stiftung. Die Einrichtung ermöglicht es Musikschulabsolventen, im Rahmen eines Praktikums wertvolle Erfahrungen in einem Profi-Orchester zu sammeln. Heute ist ohne Erfahrungen in einem großen Orchester kaum eine Stelle als Berufsmusiker zu erhalten.

Das Stiftungskapital stammt aus dem Nachlass der Journalistin Ria Theens, die viele Jahre als Redakteurin der Rheinischen Post wirkte. Zustiftungen sind nicht nur möglich, sondern auch erwünscht: 8000,00 € kostet eine Praktikantenstelle im Jahr. Stiften Sie mit, und geben Sie jungen Musikern eine Chance auf Zukunft!

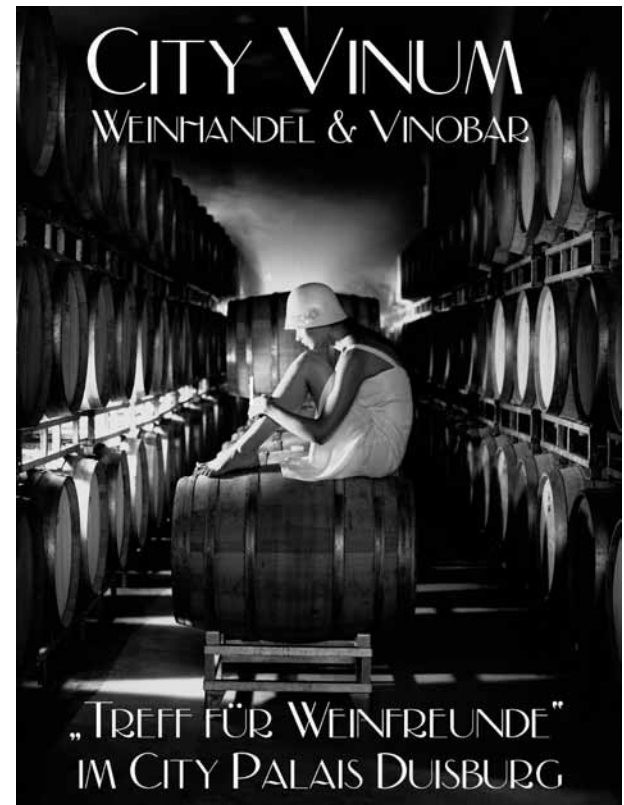
Es gibt zwei einfache Wege der Förderung.

Spenden in beliebiger Höhe können auf das **Konto der Duisburger Philharmoniker-Stiftung** bei der Sparkasse Duisburg (IBAN: DE64350500001300969597; BIC: DUISDE33XX) eingezahlt werden. Ab 50,00 € werden Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Der Betrag von 5,00 € wird von Ihrem Konto abgebucht und abzüglich der Gebühren dem Stiftungskonto gutgeschrieben, wenn Sie eine SMS mit dem **Kennwort „Nachwuchs“** an die Kurzwahl 81190 senden.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/](http://www.duisburger-philharmoniker.de/foerderer/stiftung/).

**Vielen Dank  
für Ihre Unterstützung!**



## City Vinum „Treff für Weinfreunde“

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: [j.zyta@city-vinum24.de](mailto:j.zyta@city-vinum24.de)

### Zuletzt in Duisburg:

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg wurde Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125 mit Schlusschor über Friedrich Schillers Ode „An die Freude“ zuletzt am 3. März 1999 aufgeführt. Es dirigierte Bruno Weil, Solisten waren Hillevi Martinpelto, Renée Morloc, Roland Wagenführer und Reinhard Dorn.

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützigberg

Duisburger Philharmoniker · Intendant Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff

Abonnements und Einzelkarten  
Servicebüro im Theater Duisburg  
Neckarstr. 1, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
servicebuero@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 13:00 Uhr

Karten erhalten Sie auch im Opernshop Duisburg  
Düsseldorfer Straße 5 - 7, 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 57 06 - 850  
Fax 0203 | 57 06 - 851  
shop-duisburg@operamrhein.de  
Mo - Fr 10:00 - 19:00 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



## 2. Profile-Konzert

So 23. November 2014, 11.00 Uhr  
Theater Duisburg, Opernfoyer

### Lieder und Geschichten vom Krieg

**Igor Stravinsky**

Die Geschichte vom Soldaten

Heide Meier Sopran

Cornel Frey Tenor

Denis Grafe Erzähler

Andreas Oberaigner Klarinette

Jens-Hinrich Thomsen Fagott

Thomas Hammerschmidt Trompete

Norbert Weschta Posaune

Kersten Stahlbaum Schlagzeug

Peter Bonk Violine

Sigrid Jann-Breitling Kontrabass

Christoph Altstaedt Klavier und Leitung

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.

**DUISBURG**  
am Rhein

# „Piano Extra“

Fr 05. Dezember 2014, 19.00 Uhr

Theater am Marientor



**Jung-Eun Lee Klavier**

**Henri Sigfridsson Klavier**

**Wolfgang Amadeus Mozart**

**Sonate B-Dur KV 333**

**Sergej Rachmaninow**

**Sonate Nr. 2 b-Moll op. 36**

**Johann Sebastian Bach**

**Französische Suite Nr. 3 h-Moll**

**BWV 814**

**Franz Liszt**

**Ungarische Rhapsodie Nr. 12 cis-Moll**

**S. 244/12**

**Igor Strawinsky**

**Drei Sätze aus „Petruschka“**

Gefördert vom Ministerium für Familie,  
Kinder, Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen

